

Ökumenischer Sonntag (19.01.2014)

Sich an Unterschieden erfreuen, statt Unterschiede zu diskriminieren

1993, ich war im dritten Jahr im Priesterseminar, war ich einmal wegen eines Fiebers im Krankenhaus. Bei der Aufnahme kam eine Schwester zu mir, um meine persönlichen Daten zu erfragen. Sie fragte mich nach meinem Namen, Alter, und so weiter. Sie fragte mich nach meiner Religion, und ich sagte: Ich bin Christ. Sie ging weg und gab alle Daten an die Ordensschwester. Die Schwester kam gerannt und fragte: Bist du Christ? Ich bejahte. Geschockt fragte sie: Wie kannst du dann in einem Priesterseminar sein? Jetzt war ich schockiert und fragte: Ja und? Sie antwortete: Christen können nicht Priester werden. Nur Katholiken werden Priester. Im Englischen werden die Protestanten als „Christen“ bezeichnet, römisch katholische Christen heißen Katholiken. Diesen Unterschied zwischen Christen und Katholiken kannte ich bis dahin nicht.

Papst Benedikt XVI sagt: „Die Spaltung der Christen ist ein Skandal für die Welt und ein Hindernis bei der Verkündigung des Evangeliums.“ Das ist wirklich so! Wenn doch Katholiken, Protestanten, Lutheraner an den einen Retter Christus glauben, der am Kreuz gestorben ist, warum gibt es dann so viele Richtungen, so viel an Feindschaft und Unversöhnlichkeit?

Wir leben in einer Welt, die gekennzeichnet ist durch Unterschiede in der Sprache, in der Religion, in Kultur und Klima. Überall und in allen Dingen Verschieden-artigkeit! Ein Garten ist gefüllt mit Blumen aller Art. Ein Wald ist voll von unterschiedlichen Tieren und Bäumen. Die Natur ist erfüllt von der Schönheit der Verschiedenartigkeit. Und doch ist es nur **eine** Natur. Obwohl wir alle unterschiedlich sind, sind wir doch alle Menschen. Die Schöpfungsgeschichte aus dem Buch Genesis erzählt, dass Gott nach der Erschaffung des so vielfältigen Universums alles „sehr gut fand“. (Gen 1, 31)

Auch das Neue Testament kennt die unterschiedlichsten Bezeichnungen für den einen Christus. Die vier Evangelisten stellen Jesus den unterschiedlichen Gruppen des Volkes mit unterschiedlichen Bezeichnungen vor. Matthäus präsentiert Jesus der jüden-christlichen Gemeinde als den **verheißenen Messias**. Markus nennt Jesus gegenüber der verfolgten christlichen Gemeinde den **leidenden Gottesknecht**. Lukas schildert Jesus als den **mitfühlenden Heiland** gegenüber der Christengemeinde. Johannes spricht vom **Wort, das Fleisch** geworden ist. Und doch predigen sie alle den gleichen Christus. Unsere Glaubensbekenndungen sind unterschiedlich, und doch glauben wir alle an den **einen** Christus, an den **einen** Retter. Warum sehen wir das nicht, warum wollen wir es nicht wahr haben? Die Antwort ist: Wir Menschen sind nicht in der Lage, uns über Unterschiede zu **freuen**, wir sind oft nicht in der Lage, die Vielfältigkeit zu schätzen. Stattdessen versuchen wir manchmal, Unterschiedlichkeit verächtlich zu machen, und wir versuchen, die Oberhand über die anderen zu gewinnen.

In der zweiten Lesung heute erinnert Paulus die Korinther, dass sie alle die eine Taufe Christi erhalten haben, wenn auch von verschiedenen

Taufspendern. Sie sollten daher eins sein, einzig sein. Heute kämpfen wir genau wie die Korinther, welche Form des Glaubens, welche Art, den Glauben zu leben, richtig oder falsch ist. Welche christliche Gemeinschaft besitzt die Wahrheit? Als Pontius Pilatus Jesus fragte: „Was ist Wahrheit?“, hat Jesus interessanterweise nicht geantwortet. Statt sich auf eine nutzlose Diskussion einzulassen, hat er das Beispiel seines Leben gegeben: er gab sein Leben für die Menschen am Kreuz. Im selben Evangelium erfahren wir, dass Jesus auf eine Frage des Apostel Thomas sagt: **Ich** bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Ja, liebe Freunde. Die Wahrheit ist Jesus, der seine Liebe für uns bezeugte, indem er am Kreuz starb – statt „die Wahrheit“ in philosophischen und theologischen Diskussionen mit Pontius Pilatus zu definieren.

Natürlich kommt es auch auf unsere Haltung gegenüber dem Nächsten an. Eine Frau schaute durch das Fenster und beobachtete, dass die Wäsche auf dem Balkon des Nachbarn schmutzig war. Sie erzählte ihrem Mann, dass der Nachbar nicht wüsste, wie man Wäsche wäscht. Am nächsten Tag beobachtete sie wieder, dass die Wäsche schmutzig war, und sie erzählte es wieder ihrem Mann. Am dritten Tag sah sie, dass die Wäsche sehr sauber war. Sie rief ihren Mann und sagte, dass der Nachbar endlich gelernt hätte, wie man Wäsche wäscht. Er entgegnete: Ich habe heute Morgen unser Fenster geputzt. Die Wäsche war gar nicht schmutzig, aber das Fenster, durch das die Frau schaute war schmutzig. Oft finden wir Fehler beim Anderen, weil das Fenster, durch das wir sehen, schmutzig ist.

Wenn wir über die Einheit der verschiedenen **christlichen** Konfessionen nachdenken, müssen wir auch die Einheit der unterschiedlichen **katholischen** Kirchen berücksichtigen. Jede Kirche – in Asien, Afrika, Europa, in Ost und West – alle haben sie ihre eigenen Ausdrucksformen für ihren Glauben an Christus. Ob Paulus, Apollos oder Kephas, keiner ist besser oder schlechter, alle haben sie die eine Taufe in Jesus Christus gespendet. Ebenso ist keine christliche Kirche oder Gruppierung den anderen über- oder unterlegen, denn wir glauben alle an unseren Retter Jesus Christus. Freuen wir uns doch über die Vielfältigkeit, statt dass wir die Unterschiede verächtlich machen. Amen.

Xavier Muppala